

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 32

Artikel: Die eidgenössischen Verwaltungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und ginge gern in Vakanz;
Es ist ja die Zeit nun gekommen,
Voll Jubel und Sonnenglanz.

Doch will ich nicht in's Gebirge,
Da kriegt man 'nen steifen Hals,
Wegen all der großen Gefahren,
Die drohen da, jedenfalls.

Die Fremden, die stürzen wie Regen
Von Alpen herab und Firn;
Da ist ja mein grauer Cylinder
Nicht sicher mehr auf der Stirn.



Die eidgenössischen Verwaltungen

haben ihren Beamten und Angestellten strenge Weisung erteilt, daß künftig das Gold an den Zahltagen nicht mehr in gewinnfüchtiger Weise bei den verschiedenen Geldinstituten ausgewechselt werden dürfe; denn laut Bundesgesetz sei es den Beamten und Angestellten untersagt, einen Nebenverdienst zu treiben.

Die Telegraphenverwaltung macht noch speziell darauf aufmerksam, daß die Annahme von Neujahrs Geschenken, auch wenn dieselben schon im Sommer verabreicht werden, nicht gestattet sei.

Als etwaige Entschädigung für den pekuniären Ausfall wurde den Beamten und Angestellten das Absingen des Liedes: „Ein freies Leben führen wir“ gestattet.

Sauer gebackenes.

Luzern und Aarau, Bern
Merken wohl des Pudels Kern;
Und Aarau, Bern, Luzern
Haben doch den Sourbeck gern;
Bern, Luzern und Aarau
Machen ihm fein „Haar grau“;
Daß er nicht wie jüngst zuvor
Essen muß im Corridor!

Ein neues Sprengmittel.

Die Arbeiten am Simplontunnel können nun, Dank eines neuen, von Professor Lunde erfundenen Sprengmittels, bedeutend gefördert werden. Die Ursache der Erfindung bildete die Delegiertenversammlung der Eisenbahner in Luzern.

Wir sind im Falle, das Rezept zur Herstellung des neuen Sprengmittels zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Dasselbe lautet: „Man lasse gewöhnliches Schießpulver mit etwas kohlenstoffreichem Natron von einem Wüthrich tüchtig untereinermischen; dann lasse man von einem Täscher eine wasserdichte Tasche aus einer Ott-erhaut herstellen und schütte das gemischte Pulver in dieselbe; aus verschiedenen Gießspritzen, System Mosimann oder Alkeret, lasse man das Pulver noch etwas mehr ansetzen. Ist dies geschehen, so wird die Mine mit dem Sprengstoff gefüllt. Nähert sich nun ein saurer Bäcker mit einer Zündschnur, so erfolgt eine gewaltige Explosion. Man hat bereits Versuche mit dem neuen Sprengmittel angestellt, die über Erwarten gelungen sind; der einzige üble Umstand ist der, daß bei den jeweiligen Explosionen etwas viel Staub aufgeworfen wird und die Detonation etwas stark ist.“

Zweiterlei.

(Nem St. Galler Obberland.)

Was tünt in stiller Frühlingnacht
Durch Bärn und Thal im Obberland?
Was ladet der Müsch mit aller Macht
Zum Bätä i mit gsaltnär Hand?
Das ist das Maia-ihä-lüttä!

Was hürt mä nit in der Summarnacht
In Bärn und Thal im Obberland?
Was ladet ein nit mit aller Macht
Zum Bätä i fürs Vaterland?
Das ist das — Bundeslüttä!

„Ich bemerke noch einmal, daß es Niemanden als Vergehen angerechnet werden darf, wenn er nach doppelter Bundesratsbefehdung strebt. Wer's erreicht ist
Kein Streber.“

Frommer Wunsch.

Und wenn das Schickal etwa wollte,
Daß ich ein Räuber werden sollte,
Ein Wechselfälscher, schlau verdeckter,
Ein durchgebrannter Banddirekter,
Ein Fehler, Dieberei beförder,
Vielleicht sogar ein kleiner Mörder;
Dann bitt' ich: „Sperrt mich ein in Basel
Nach Urteil sprechendem Gefasel.
Ich hätte freilich fast noch gern
Ich wäre dann ein Zuchthausberner,
Es öffnen sich an beiden Orten
Zur Außenwelt bequeme Pforten.
Man bringt zu Deines Leibes Wohle
Mit Käse und Würstchen, Alkohol.
Erhältst Du jassende Besuche,
So steht's dürkhaus in feinem Buche;
Und dann erscheint Dir das Gefängnis
Als ziemlich leidliches Bedrängnis,
Und schließlich gibt Dir die Verwaltung
Ein Zeugnis nobler, guter Haltung,
Was Alles ich, wenn's werden sollte,
Im Notfall gern erleben wollte!“

Toni: „Es ddecht mi denn glych gad b'chädeli näbis verkehrts, daß üfere Innerhödler so dergege strabtet, wenn d'Galler of der Sänits uht wöttit ysehähnlis mache.“

Sepp: „Bist en Gaggelari! Uefere Rothsheere wöset das Säg a z'gattige, daß d'Galler de Hinderlig händ ond mir d'Vörtel.“

Toni: „Wo sönds denn die Vörtel? Du söttige Gäggi?“

Sepp: „Chasch nöd begryfe mit dim verfrönte Hirne! Die Galler Sezgründ banet denn halt überäne von Alstantihann döruhi bis of de Spit, aber of Apizell ahi müends denn halt laufe, ond chönd dether asä halb hinig ond fast verworget vo Dorst u Nüechteri, müend löschiere im Kändli, ond s'guet Geld verstufe ond verrefse.“

Toni: „I gab der gern en flätterlig! aber söß häst bigopplig recht.“

Sepp: „Seb denn gad g'wöf.“

Zwä Gsägli.

I cha mi wehre viel i mag
Skeit mi Ven in Gartehag,
Er gyt mer erber of de Grind,
Ond ist min alte, böse fynd.

Ich han der Donner doch all gern,
Für no verflüchter weder fern,
Er ist mer lieb nöd gad e chly,
Ond hääht: „En Doppelliter Wy.“

„Du Köubi, weißt schu das nöuscht?“

„Nei!“

„Was Du weißt na nit!“

„Nei! Was gits dinn?“

„I nöul Petition gits! Du weißt jou, daß es derä splächtä Katoliggä git, wou am 1. August zu Ehre vum Vaterland lütten.“

„Jou, das weiß i! Es git ebä immer Lüt, denä gont halt z'Vaterland leider über die gwichnä Gloggä!“

„Ebe arad drum! Jesh würden Underschriftä gsammlät und söll der Poubst ersnäch wärdä, Befehl z'ertellä, daß Gloggä in denä Chischä, wommä am 1. August glüttät hät, nahämonl gwichnä wärd müessen; die Gloggä seien nämli dur das Lüttä für wätklini Zwägg entheiligt wordä. Und säb seiens!“

„Jo, diä Petition underschribi au! Mit derägä entheiligtä Gloggä chünt mä jou nit amou mei ä Gwitter verschenehe!“

„Häst Rächt; zert chund miär und dinn erst z'Vaterland.“ —

Chrigel: „Es het mi neue blungerbar lüchtig ddecht, was mer Ein am Zischte z'Bärn inne verzuwt hett, wäge me militärfrome Profässer!“

Chöbel: „Was isch de das Lüchtigs gsin? Isch dä Profässer öppe kurzschichtig, aß sie ne nit hei chönne brucke zuem Militär, wie das bi fettigä Lüten alben einisch vorchunnt?“

Chrigel: „Nei, der Donner nei! Du menssch auwäg, will i gseit ha, militärfromm? Also los öppis: Dä Her Profässer telephoniert dem Militärdiräkter, er söw ihm sofort öppe fuf Sowdate schicke, zuem — Teppichus-chlopfäl!“

Chöbel: „Oeppis Lufjurs eio! Dä wird ihm de woum gseit ha, zu was me bi üs d'Sowdate heigi!“

Chrigel: „Das chasch der öppe danke, Chöbu!“